nicht selbst darunter suche.

camenta gebraucht werden, so haben wir unten in einem besondern Capitel einige Artzneyen zu machen gelehret, die in gemeinen Kranckheiten gleichfalls sehr gut und nützlich zu gebrauchen sind, und welche gleichfalls so eingerichtet, daß damit nicht sonst allerley im Leibe, wie vielmals von dem Gebrauch der sogenannten Hausmittel geschiehet, rege gemacht wird, wie solches unten mit mehrern gewiesen wird.

Des andern Theils

Erstes Capitel,

von

den Kranckheiten insgemein, worinnen sie bestehen.

§. 1.

Warum der Mensch den Kranckheiten unterworfen sey.

Wir haben im ersten Theil im zwantzigsten Capitel bewiesen, wie unvollkommen das natürliche Leben, und wie vielen Gebrechen solches auch bey gesunden Menschen unterworfen sey. Wir haben auch vorher bey der Erklärung der Motuum vitalium gezeiget, wie der gantze Zustand des

des Leibes so beschaffen sey, daß in demselben immer etwas gefährliches und unordentliches zu besorgen, und daß solche Gefahr zwar eigentlich durch solche Motus vitales, nächst denen aber auch sonderlich durch eine vorsichtige Lebens-Art könne verhütet werden; wie das gantze ein und zwantzigste Capitel des ersten Theils davon handelt. Nachdem aber die wenigsten Menschen die zu einem gesunden Leben erforderte Eigenschaften an sich haben, so entstehen auch bey ihnen gar leichtlich allerley Unordnungen, oder **Kranckheiten**, bey welchen das natürliche Leben in Gefahr geräth, und die Gliedmassen des Leibes auf mancherley Weise beschädiget werden; es würde auch der völlige Untergang darauf erfolgen, wenn nicht gewisse ausserordentliche Bewegungen und Wirckungen der Natur dazu schlügen, durch welche sie sich bey solcher Gefahr zu helfen suchet; weswegen auch solche Wirckungen der Natur, weil sie blos zum Nutzen des natürlichen Lebens angestellet werden, als eine Art von Motibus vitalibus zu betrachten, und von dem Uebel der Kranckheit selbst wohl zu unterscheiden sind.

Bey Kranckheiten ist zweyerley zu betrachten.

§. 2. Dannenhero kommt bey Kranckheiten zweyerley zu betrachten vor, nemlich 1) das Uebel des Leibes, und die Gefahr des natürlichen Lebens, und 2) die Wirckung der Natur, dadurch sie solchem Uebel widerstehet, und das Böse abwendet, welches sich durch allerley Bewegungen und Alterationes im Umlauf des Geblüts und Motu tonico offenbaret.

Erklärung dieser zwey Puncten durch ein Exempel.

§. 3. Also ist nach solcher Betrachtung, z. E. bey einer Inflammation die Extravasation und der Stillstand eines gewissen Theils des Geblüts, oder das geronnene Geblüt das Uebel, so dem Leibe begegnet; und die Gefahr, welcher alsdenn sowol das geronnene Geblüt, als auch das Glied, in welchem sich solches befindet, und folglich auch selbst das natürliche Leben unterworfen ist, ist die Verwesung, oder der kalte Brand, welches nichts anders ist, als der Tod desselben Gliedes, darinnen er sich befindet; die Entzündung selbst aber ist die Wirckung der Natur, durch welche sie den kalten Brand verhindert.

Was die Betrachtung des Leibes, als eine Ma-

§. 4. Weil man nun insgemein den Leib als eine Maschine betrachtet, und also auch alle Bewegungen, so sich in und an dem

Cör-

Cörper hervor thun, auf solche Weise ansiehet, so fliesset dieser schädliche und dem gantzen menschlichen Geschlecht höchst nachtheilige Irrthum daraus, daß die bey den Kranckheiten sich ereignende nützliche, ja höchst nöthige Wirckungen angesehen werden, als ein Effect desjenigen Uebels, das im Leibe verborgen steckt, und also als etwas Böses, welchem man nach solchem Satze directe oder schnurstracks widerstehen, und folglich, wenn man solchem Satze ein Genügen thun wolte, dem Menschen Schaden zufügen, wo nicht gar ums Leben bringen müste.

schine, bey Kranckheiten schadet,

§. 5. Wie denn auch aus solcher ungegründeten Betrachtung der Kranckheiten wircklich viel schädliche Arten zu curiren geflossen, welches ietzo weitläuftiger darzuthun unsers Vorhabens nicht ist. Es bezeugets genugsam der vielfältige Mißbrauch der Adstringentium und Opiatorum, oder der stopfenden Mittel und derjenigen Artzneyen, so aus Opio gemacht sind, als wodurch die guten Bewegungen der Natur bey Kranckheiten gar oft gedämpfet, die Unreinigkeiten des Leibes aber beybehalten werden.

und was für schädliche Arten zu curiren daraus geflossen.

§. 6. Ich will die Sache mit folgendem Gleichniß zu erläutern suchen. Wenn in ei-

Die Sache wird mit

einem Gleichniß erläutert.

nem Hause eine Feuers-Brunst entstünde, so wäre solches das Uebel, so dem Hause widerfahren wäre; und der gäntzliche Untergang, der noch bevor stünde, wäre die Gefahr, so noch weiter dabey zu befürchten. Hiebey würde nun bald im Hause, und sonderlich um die Feuers-Brunst her ein grosser Tumult und eine starcke Bewegung entstehen, indem der Haus-Herr darüber in Schrecken gerathen, und alle seine Leute zusammen sammlen, und sich um die Glut her machen würde, solche zu löschen, und Wasser herzuführen, solches ins Feuer zu giessen. Ob nun gleich solches eine grosse Unordnung, auch andere Unruhe und Incommodität im gantzen Hause nach sich ziehen würde; so wären doch solches lauter Bewegungen, welche auf die Errettung des gantzen Hauses abzieleten, und müsten also von der Feuers-Brunst selbst wohl distinguiret werden. Wenn nun von aussen her Leute herbey gerufen würden, so dem Haus-Herrn zu Hülfe kommen, und die Feuers-Brunst löschen helfen solten, selbige aber wären nur darauf bedacht, daß sie es im Hause stille und ruhig machten, so würde dem Haus-Herrn dadurch wenig geholfen seyn: wenn sie aber dem Haus-Herrn und seinen Leuten gar Hände und Füsse bänden,

oder

oder ihnen einen Schlaftrunck eingäben, damit sie sich nicht gar zu sehr abmatten möchten, so würden die Leute und das Haus in die äusserste Gefahr gesetzet werden. Eine solche Bewandniß hat es auch mit den Bewegungen, und, so zu reden, mit dem Tumult, zusamt den übrigen Ungemächlichkeiten, so der Patient zur Zeit der Kranckheit empfindet. Wenn man solche für das eigentliche Uebel hält, und selbige nur zu dämpfen und die Natur einzuschläfern suchet, was kan daraus anders, als ein schlimmer Ausgang erfolgen?

§. 7. Wenn wir aber sagen, daß die Bewegungen, so sich bey Kranckheiten äussern, nützlich und nöthig sind, so verstehen wir solches nicht schlechterdings von allen ohne Unterscheid; denn es kommen viel Bewegungen dabey vor, welche selbst auch als eine Kranckheit und als ein Uebel müssen angesehen werden; wie wir an seinem Ort beweisen wollen.

Unterschiedene Betrachtungen der Bewegungen.

§. 8. Weil nun an der Erkenntniß dieser Sache, und der Unterscheidung des Guten von dem Bösen bey derselben viel gelegen, so wollen wir suchen, solche dergestalt vor Augen zu legen, daß ein ieder den rechten Grund selbst

Was im folgenden abgehandelt werden soll.

selbst davon erkennen und begreiffen möge. Dannenhero wollen wir 1) das Uebel erwegen, so bey Kranckheiten dem Leibe wiederfahren ist, 2) die Ursachen, so solches Uebel zuwege bringen, 3) die Wirckungen der Natur, so sich zu Abwendung solches Uebels dabey befinden.

Der Leib neiget sich stets zur Verwesung.

§. 9. Der Leib ist überhaupt dem Uebel der Verwesung sehr leicht unterworfen, als wozu er wegen Beschaffenheit derjenigen Materie, aus welcher er bestehet, geneigt ist, wie wir im ersten Theile mit mehrern erwiesen haben. Dieses gehöret aber eigentlich nicht in die Betrachtung der Kranckheiten: denn wenn es mit dem Cörper schon so weit, nemlich zu einer wircklichen Verwesung kommen ist, so ist solches der Tod selbst: inzwischen haben wir die **Neigung** zur Verwesung billig hiebey hauptsächlich anzuführen, und zum Grunde zu legen.

Alles, was den Leib zur Verwesung befördert, wird Læsio genennet.

§. 10. Es sind aber ausser der Verwesung noch andere Fehler und Mängel, so den Leib und dessen Gliedmassen betreffen, welche aber doch auch, wenn ihnen nicht gesteuret wird, endlich dahinaus lauffen, daß sie den Leib zur Verwesung befördern, und die Motus vitales verhindern, welches man insgemein

Læ-

Læsiones oder Verletzungen zu nennen pfleget.

§. 11. Diese Læsiones werden nur um so fern dafür angesehen, in so fern sie die nöthigen Motus vitales hindern und belästigen, oder zum wenigsten den Gebrauch eines gewissen Gliedes aufheben, oder verhindern. Daher geschiehet es, daß die Læsio für groß oder gering angesehen wird, nachdem die Hinderniß, so in den Motibus vitalibus davon erwächset, groß oder gering ist, und nachdem das Glied, so beschädiget worden, zu Fortsetzung der Motuum vitalium mehr oder weniger gebraucht wird. Unterscheid solcher Læsionum.

§. 12. Damit wir aber hievon einen mehrern Unterricht ertheilen mögen, so wollen wir die vornehmsten und gewöhnlichsten Læsiones, welche sowol den flüßigen Theilen oder Humoribus, als auch den festen Theilen zuzustossen pflegen, kürtzlich nach einander erzehlen. Erzehlung der vornehmsten Læsionum.

§. 13. Die Læsiones und Fehler, so das Geblüte betreffen, sind erstlich der Ueberfluß desselben, wenn mehr Geblüte im Leibe ist, als die Proportion des Cörpers erfordert, als wodurch die rechte Bewegung, Flüßigmachung und Reinigung desselben gehindert wird: die Læsiones des Geblüts: 1) Ueberfluß desselben,

Blut-

Blut-Gefässe, wie auch die inwendigen Theile werden zu sehr angefüllet und ausgedehnet, sonderlich, wenn das Blut durch Wärme oder Bewegung ins Wallen geräth und aufjäschtet; wovon die Leute insgemein schwere Glieder bekommen, als ob ihnen Bley an Armen und Beinen hinge, wie auch Engigkeit und Aengstlichkeit der Brust, daß sie nicht recht zu Othem kommen können.

2) Dicke und Unflüßigkeit,

§. 14. Ein anderer Fehler des Geblüts, der aus dem vorhergehenden leichtlich entspringet, auch ausser demselben entstehet, ist die Dicke und Unflüßigkeit des Geblüts, entweder, daß es wie dicke Dinte ist, oder, daß es grumescirt, und gleichsam kleine Fäserchen hat, oder schleimicht und zähe ist.

3) wenn allerley Heterogenea damit vermenget sind,

§. 15. Als eine Läsion des Geblüts ist ferner anzusehen, wenn allerley fremde Dinge, so nicht ins Geblüt gehören, damit vermenget sind, entweder viel saure, scharfe, saltzige, feurige, flüchtige, wäßrige, schleimichte, oder andere dergleichen Unreinigkeiten, so als Galle, Urin oder Schweiß davon abgesondert werden solten.

4) unordentliche Bewegung desselben,

§. 16. Ausser diesen Læsionibus des Geblüts, so eigentlich die Materie desselben betreffen, findet sich auch eine Läsion in der Bewegung

gung desselben, wenn es entweder zu wenig oder zu viel, oder unordentlich, oder gar nicht beweget wird.

§. 17. Zu wenig wird es beweget, wenn entweder der Umlauf desselben nicht oft genug herum kommt, oder wenn der Puls oder Antrieb zu schwach und kraftlos ist, daß das Blut nicht recht durch die festen Theile und subtilen Blut-Gefässe durchgedrückt wird. Zu viel wird es beweget, wenn der Umlauf desselben zu oft geschiehet, und der Puls desselben allzu starck ist, also, daß es mit einer gar zu grossen Vehemenz durch den Leib hindurch fähret, und davon gar zu grosse Alteration, Erhitzung und Flüßigkeit erlanget. Unordentlich wird es beweget, wenn dessen zu einem Theile mehr getrieben wird, als zu dem andern, wenn der Zufluß des Geblüts zu diesem oder jenem Theile stärcker ist, als der Abfluß, welches man insgemein Congestiones nennet. Gar nicht wird es beweget, wenn es extravasiret und geliefert: welches aber nur einer gewissen Portion desselben wiederfähret: oder wenn sich die Natur selbst von der Bewegung zurück ziehet, wie bey der Ohnmacht geschiehet.

welche erzehlet und erkläret werden.

§. 18. Die Fehler, so bey der Lympha vor-

Læsiones oder Fehler

bey der Lympha

vorkommen, sind diese, daß solche zu überflüssig oder zu wenig befunden wird: daß sie zu dicke oder schleimicht, oder saltzig, oder scharf, u. s. w. ist, und daß sie nicht recht abgeschieden, oder sonst unordentlich beweget wird, oder gar keine Bewegung hat.

werden erzehlet und erkläret.

§. 19. Der Ueberfluß derselben findet sich sonderlich bey Kindern, wie auch bey Erwachsenen, so corpulent und fett sind, und ob er gleich an sich selbst dem Leibe keinen Schaden zufüget, so hindert er doch die rechte und genugsame Bewegung, durch welche sie in ihrer guten Beschaffenheit erhalten wird. Der Mangel äussert sich in der Dürrsucht, und hindert die rechte Nutrition des Leibes. Wenn die Lympha zu dicke ist, oder zu schleimicht, so kan sie nicht recht durch die Glandulas von dem Sero geschieden und gereiniget, noch circuliret werden, oder bleibet in den Glandulis stecken, und verstopfet sie. Wenn sie zu scharf und saltzig ist, verursachet sie jucken und brennen an den Partibus lymphaticis, oder sie naget und zerfrißt die zarten Vasa lymphatica. Die unordentliche Bewegung der Lymphæ bestehet darinnen, daß der Umlauf derselben zu träg und langsam ist, oder daß der Zufluß derselben zu den glandulosen

losen Theilen häufiger, als dessen Abfluß, geschiehet, wovon Congestiones lymphæ entstehen, oder, daß sie nicht von dem Sero recht gereiniget wird, also, daß sie Zeit gewinnet, sich mit dessen schleimichten und saltzigen Theilen allzusehr zu vermengen und zu vereinigen, woraus hernach gar Stases entspringen, daß ein Theil davon stille stehet, und indem es solchergestalt ausser Bewegung ist, eine noch mehrere und zwar scharfe und saltzige Corruption gewinnet, daß sie die Vasa lymphatica alsdenn zerfrißt, sie selbst aber ausläuft, oder extravasiret, wie bey der Wassersucht geschiehet. Dergleichen Stases und Corruptiones der mit dem Sero vereinigten Lymphæ geschehen auch in der Krätze, im Scharbock und in andern Morbis cutaneis.

§. 20. Das Serum bestehet aus Schleim, Galle, Urin und Schweiß, welche zwar als Unreinigkeiten des Leibes an sich selbst consideriret werden müssen, in welchem Absehen sie allemal eine solche Beschaffenheit haben, die dem Leibe und der Gesundheit nachtheilig ist: inzwischen aber gewinnen sie doch auch manchmal eine ausserordentliche schlimme Eigenschaft, da sie schädlicher, als ordinair, befunden werden, in welcher Betrachtung wir auch hie- Fehler des Seri.

hieselbst deren Fehler und Læsiones beyzubringen haben.

Fehler des Schleims, §. 21. Der Schleim findet sich bisweilen zu häufig im Leibe, da er denn allen Humoribus in ihrer Bewegung eine Hinderung verursachet, und sie zugleich mit zähe macht, oder die subtilen Wege und Röhrchen, durch welche sie laufen müssen, verstopfet. Er gewinnet auch manchmal eine gewisse Corruption, daß er sehr zähe wird, wie Leim, und an den Gedärmen und andern inwendigen Theilen feste anklebet: oder er wird saltzig und scharf, und verursachet ein Beissen und Brennen, wie bey dem Husten und Schnupfen wahrzunehmen ist. Auch ist die Bewegung desselben oftmals mangelhaft, indem solcher allzuhäufig in gewisse Theile des Leibes, zum Haupte oder der Brust, oder in die Gedärme getrieben wird, wovon Congestiones, Asthma, Colica entstehen.

der Galle, §. 22. Bey der Galle finden sich gleichfalls diese Fehler, daß sie manchmal allzuhäufig da ist, oder daß sie allzuscharf oder feurig befunden wird; manchmal ist sie gantz schwartzgrün; manchmal ist sie wie gehackte Eyer, da sie mit vielem Schleim vermenget ist, und Bilis vitellina heisset. Sie wird auch vielmals

übel

übel und unordentlich beweget, indem sie nicht recht vom Geblüt geschieden wird, oder wird an die Haut oder in Magen getrieben, oder allzuhäufig in die Gedärme excerniret, wie bey der gelben Sucht und Cholera zu sehen ist.

§. 23. Ein Fehler des Urins ist, wenn er zu dünne und wäßrig ist, wobey man aber doch auch auf den Unterscheid der Temperamente sehen muß, indem immer ein Temperament vor dem andern mit einem dickern oder gefärbtern Urin versehen ist. Manchmal finden sich auch Dinge darinnen, die nicht hinein gehören, als Blut, zäher Schleim, Eyter, Sand und Grieß. Manchmal ist er zu scharf, da er Schneiden und Schmertzen verursachet, wie bey der Stranguria. Auch ist die Bewegung desselben vielmals mangelhaft, wenn dessen zu wenig abgehet, oder wenn er stets abgehet, wie bey dem Stillicidio urinæ. des Urins,

§. 24. Der Schweiß hat auch manchmal eine schlimme Beschaffenheit, indem er mit allzuvielen ölichten, sulphurischen, oder auch faulen Dünsten angefüllet ist, und daher einen starcken und übeln Geruch verursachet. Mehrentheils aber ist dessen Bewegung unrichtig, wenn er nemlich allzuhäufig, oder all- des Schweisses,

zuwenig, oder allzulang anhaltend, oder gar nicht abgehet.

der Milch, §. 25. Bey der Milch ereignen sich folgende Fehler, erstlich, daß deren zu wenig vorhanden, und selbige zur Nahrung der Kinder nicht zulänglich ist; hernach, daß ihre Consistenz nicht recht beschaffen, indem sie entweder zu dicke oder zu dünne, oder zu saltzig, oder scharf und gallicht, oder sauer ist. Die Bewegung derselben ist gleichfalls manchmal unordentlich und mangelhaft, wenn sie häufiger zuschiesset, als sie abgesogen werden kan, wovon Congestiones und Stases der Milch entstehen, daß sie in den Brüsten gerinnet, und Knoten verursachet.

des Speichels, §. 26. Die Mängel, so man bey der Saliva oder bey dem Speichel wahrnimmet, sind, daß dessen manchmal zu wenig ist, wie in schwindsüchtigen Fiebern und in der Dürrsucht zu spüren, manchmal ist sie zu überflüssig, wie insonderheit den Phlegmaticis, ingleichen auch den Hypochondriacis begegnet. Manchmal ist sie auch stinckend und übelriechend, und manchmal bekomt sie eine Art wie von einer Jährung, wobey der gantze Cörper in Gefahr stehet, zu einer Fermentatione putredinosa oder Fäulung disponiret zu wer-

werden, wie bey den pestilentzialischen, auch andern giftigen und ansteckenden Fiebern vorzugehen scheinet.

§. 27. Die Læsiones, so das Sperma oder den Samen betreffen, bestehen eben auch in der Quantität, Consistenz oder Beschaffenheit, und in der Bewegung desselben. Was die Quantität anlanget, so wird manchmal ein Defectus oder Mangel, manchmal aber ein Ueberfluß desselben verspüret. Die Consistenz wird darinnen mangelhaft befunden, daß er manchmal zu dünne und wäßricht, manchmal zu dicke und unflüßig, manchmal blutig, eytrig, mißfärbig, scharf, stinckich u. s. w. befunden wird. Was aber die Bewegung desselben betrift, so ist solche vielmals unzeitig, unordentlich, unmäßig, wie bey der Pollutione nocturna und Gonorrhœa. des Samens.

§. 28. Dis ist also kürtzlich dasjenige Uebel, so den flüßigen Theilen oder Humoribus insgemein zu wiederfahren pfleget. Nun werden auch ausser diesen die festen Theile auf mancherley Art lädiret und gekräncket, welche Læsiones insgemein entweder an deren Anzahl, oder an deren Structur und Gestalt, oder an ihrer Consistenz oder Bewegung angemercket werden. Læsiones der festen Theile,

deren die vornehmsten erzehlet werden.

§. 29. Der Anzahl nach werden die Glieder verletzt, wenn eines derselben zu viel oder zu wenig ist, wenn einer sechs Finger oder sechs Zehen, oder nur vier Finger oder vier Zehen hat, u. d. gl. Der Structur nach werden sie lädiret, wenn sie zu groß, oder zu klein, zu weit oder zu enge, oder krumm, angefressen, löchricht, fistulös, faul, eytrich, oder sonst unförmlich und ausser der gewöhnlichen Gestalt befunden werden. Die Consistenz derselben wird gekräncket, wenn sie zu harte oder zu starre, zu trocken, verstopft, verschwollen, oder zu weich, zu feucht, allzuporös und schlapp, u. s. w. verspüret werden. Der Bewegung nach werden sie lädiret, wenn sie zu sehr zusammen gezogen und allzuenge gemacht, oder zu sehr relaxiret, oder allzuweit gemacht, oder wenn sie ohne rechte Proportion und zu heftig, wie bey Convulsionen, oder zu wenig, oder gar nicht beweget werden, wie bey Schlag- und Lähm-Flüssen.

Des